

Gerda Dohle

Forschen – erschließen – verzeichnen

Zeitgeschichtliche Forschungen im Salzburger Landesarchiv seit Ende der 1990er-Jahre

Vorwort

Zeitgeschichtliche Anfragen und vom Salzburger Landesarchiv selbst initiierte Forschungen auf diesem Gebiet gewannen seit den 1990er-Jahren immer mehr an Bedeutung. Sieht man von den letztlich von Erfolg gekrönten Bemühungen um ein Salzburger Archivgesetz¹ oder der in den Jahren der Vermögensverhandlungen zwischen dem Land Salzburg und dem Bund durchgeführten Mikroverfilmung² Salzburger Urkunden und Akten im Haus-, Hof- und Staatsarchiv ab, so dominierten zeitgeschichtliche Forschungsprojekte über weite Strecken den Arbeitsalltag der damit betrauten Archivarinnen und Archivare.

Neben der Öffnung zentraler Bestände durch die Aufhebung oder Lockerung der Archivsperre waren es, wie in den folgenden Seiten detailliert ausgeführt, in erster Linie langjährige Verzeichnungsvorhaben und die Erstellung einschlägiger Datenbanken, die der Forschung den Zugang und die Auswertung entscheidend erleichtern. Neben rein wissenschaftlichen Anfragen führten vor allem die gesamtstaatlichen und internationalen Vorhaben zur materiellen Entschädigung von Opfern des Nationalsozialismus und zur vorbehaltlosen Aufarbeitung dieses Kapitels in der österreichischen Geschichte des letzten Jahrhunderts zu diesen Arbeiten. Genannt seien hier die Anfragen ehemaliger NS-Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, die Provenienzforschung im Zusammenhang mit zwischen 1938 und 1945 geraubten oder unrechtmäßig erworbenen Kunstgegenständen oder die verschiedenen Projekte und Forschungsvorhaben der Historikerkommission der Republik Österreich.

Ein weiteres Desiderat ist und war auch die wissenschaftliche Erforschung von bislang aus den verschiedensten Gründen nicht oder nur unzureichend bearbeiteten Themen der Zeitgeschichte, wie die Publikationen zum „Lager Glasenbach“ („Camp Marcus W. Orr“) oder über die US-Besatzungszeit nach 1945 belegen. Der Verkaufserfolg dieser Bücher ist ein deutliches Indiz für das Interesse an zeitgeschichtlicher Forschung weit über den Kreis der reinen Fachwissenschaft hinaus.

Grundsätzlich ist es das weite Feld der zeitgeschichtlichen Forschung, das es dem Archiv erlaubt, über den historisch-wissenschaftlichen Bereich hinaus zu wirken und, wie es die aufgrund von Arbeits- und Aufenthaltsbestätigungen geleisteten Entschädigungszahlungen für ehemalige NS-Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter zeigen, konkrete Verbesserungen für die Lebensumstände ganzer Personengruppen zu erreichen. Alle diese Initiativen wurden und werden

1 LGBl. Nr. 53/2008.

2 Von Mitte 2005 bis Ende 2006 wurden ca. 15.800 Urkunden und 36.000 Blatt Salzburger Akten mikroverfilmt.

vom Salzburger Landesarchiv im Rahmen seiner Möglichkeiten nach Kräften unterstützt, wobei sich aber auch hier die immer begrenzter werdenden Personalressourcen in zunehmendem Maße bemerkbar machen.

Zeitgeschichtliche Vorhaben werden auch in Zukunft einen großen, wenn nicht dominierenden Einfluss auf den Arbeitsalltag im Salzburger Landesarchiv haben – alleine ein Blick auf die in den nächsten Jahren anstehenden Jubiläen zeigt schon, dass hier die Arbeit nie ausgehen wird ...

Oskar Dohle, Direktor des Salzburger Landesarchivs

I. Forschungen und Publikationstätigkeit

NS-Zwangsarbeit in Salzburg

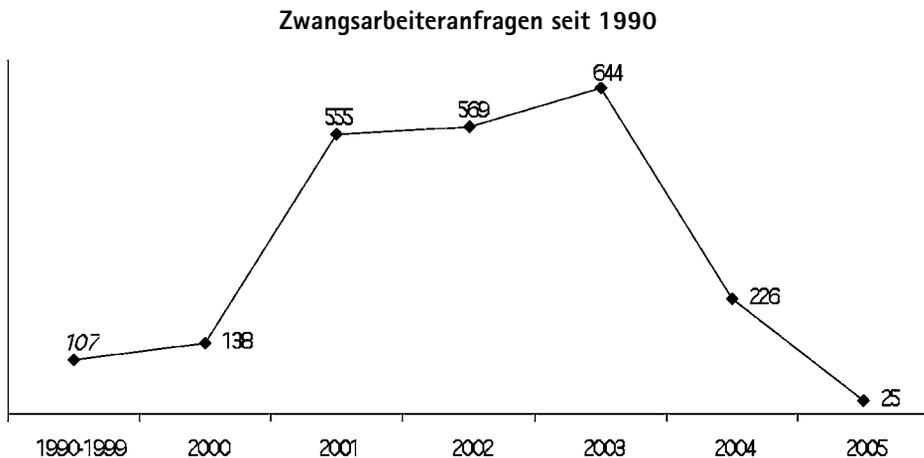
Für die Bearbeitung von Entschädigungsanträgen³ ehemaliger NS-Zwangsarbeiter, die im Bundesland Salzburg arbeiten mussten, wurde das Salzburger Landesarchiv beauftragt, als sogenannte „Clearingstelle“ zu fungieren. Dies bedeutete, so wie in Wien, Nieder- und Oberösterreich, umfangreiche Erhebungen im eigenen Haus, die Verteilung der Anfragen an andere Behörden und Institutionen zum Zweck des individuellen Nachweises von Zwangsarbeits-Einsätzen, die Bearbeitung der jeweiligen Rückmeldungen sowie den Kontakt mit dem Österreichischen Versöhnungsfonds beim Bundeskanzleramt, den österreichischen Vertretungsbehörden im Ausland und den Partnerorganisationen, vornehmlich in Osteuropa, bzw. den Antragstellern zu übernehmen. Laut „Bundesgesetz über den Fonds für freiwillige Leistungen der Republik Österreich an ehemalige Sklaven- und Zwangsarbeiter des ‚Dritten Reiches‘ (Versöhnungsfonds-Gesetz)“, § 2. (1), waren jene Personen davon betroffen, die während der NS-Zeit zwangsweise oder unter Vortäuschung falscher Tatsachen zur Arbeit nach Österreich gebracht oder nach freiwilligem Aufenthalt an der Rückkehr in ihre Heimat gehindert wurden. Die unmenschlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen verursachten bei vielen jener Zwangsarbeiter sowohl physische als auch psychische Schäden. Dabei darf nicht auf jene Kinder und Minderjährigen vergessen werden, die mit ihren Eltern/Elternteilen zur Zwangsarbeit in das heutige Österreich verschleppt oder während der Zwangsarbeit der Mutter hier geboren wurden. Das Versöhnungsfonds-Gesetz wurde am 7. Juli 2000 beschlossen und trat am 27. November desselben Jahres in Kraft. Ab Inkrafttreten des Gesetzes wurde die Laufzeit des Versöhnungsfonds mit zwei, in Ausnahmefällen mit drei Jahren befristet. Gemäß § 1. (2) richtete die Republik Österreich als freiwillige Geste den sogenannten „Versöhnungsfonds“ (Fonds für Versöhnung, Frieden und Zusammenarbeit) ein, damit die oben bereits erwähnte Personengruppe eine einmalige Zahlung, abgestuft nach dem Grad des erlittenen Unrechts während des NS-Regimes, erhielt. Weiters waren Personen, die aus politischen Gründen, wegen ihrer Abstammung, Religion, Nationalität, sexuellen Orientierung, aufgrund einer körperlichen oder geistigen Behinderung, des Vorwurfes der sogenannten Asozialität oder im Zusammenhang mit medi-

³ Oskar Dohle, Anfragen ehemaliger NS-Zwangsarbeiter im Salzburger Landesarchiv – ein Überblick über die Jahre 1990 bis 2000. In: *Scrinium* 55 (2001), S. 548–554, hier: S. 548.

zinischen Experimenten auf dem Gebiet der heutigen Republik Österreich unter ähnlichen Bedingungen wie die Zwangsarbeiter arbeiten mussten, berechtigt, Zahlungen aus diesem Fonds entgegenzunehmen. Entweder durch Vorweisen von Urkunden oder Belege in anderer Form (z. B. Foto, Postkarte) mussten sie oder bei deren Ableben die Erben beweisen, dass sie tatsächlich Anspruch auf Entschädigung hatten.

Schon Jahre vor Einrichtung des „Versöhnungsfonds“ erhielt das Salzburger Landesarchiv von Betroffenen, deren Nachkommen oder von den nationalen Partnerorganisationen Anfragen, um die für die Geltendmachung ihrer Ansprüche notwendigen Unterlagen zu erhalten. Nachdem ab Oktober 2000 rund 100 Anfragen um Bestätigung einer Zwangsarbeit im damaligen Reichsgau Salzburg zu verzeichnen waren⁴, war nach Inkrafttreten des Versöhnungsfonds-Gesetzes ein sichtbares Ansteigen zu registrieren (vgl. Diagramm).

Diagramm: Verlauf der Zwangsarbeiteranfragen von 1990 bis 2005⁵



In Polen, Russland, Tschechien, Ungarn, der Ukraine und in Weißrussland existieren Partnerorganisationen, die einen Großteil derartiger Anfragen an das Landesarchiv geschickt hatten. Weitere Absender dieser Gesuche waren Botschaften und Konsulate der jeweiligen heutigen Heimatländer, Stiftungen, der Suchdienst des Roten Kreuzes, der internationale Suchdienst „Arolsen“, die Salzburger Gebietskrankenkasse oder das Büro der Regierungsbeauftragten Dr. Maria Schaumayer in Wien, die für jene ehemaligen Zwangsarbeiter zuständig war, in deren Ländern keine dementsprechende nationale Partnerorganisation bestand.

4 Oskar Dohle, Bearbeitung von Entschädigungsanträgen ehemaliger NS-Zwangsarbeiter. In: Hubert Schopf, Tätigkeitsbericht des Salzburger Landesarchivs für 2000. In: MGSL 141 (2001), S. 434–438, hier: S. 434 f., 438.

5 Oskar Dohle, Tätigkeitsbericht des Salzburger Landesarchivs für 2005. In: MGSL 146 (2006), S. 443–470, hier: S. 451.



Zwangsarbeiterinnen auf einem Feld einer Gärtnerei in Salzburg-Liefering (Dieses Foto legte eine russische Staatsbürgerin aus der Region um St. Petersburg, die gemeinsam mit ihrer Mutter und ihrem Bruder 1943 nach Deutschland und später nach Salzburg-Liefering verschleppt wurde, ihrem Ansuchen um eine Aufenthalts- und Arbeitsbestätigung bei.) (SLA, Fotosammlung C 29525; Foto: unbekannt; Reproduktion: SLA)

Leider führten die für eine Aufenthaltsbestätigung in Salzburg notwendigen Recherchen nicht immer zu einem für den Einschreiter positiven Ergebnis, da die Angaben entweder unvollständig waren oder gänzlich fehlten.⁶ Um die Anfragebeantwortung bezüglich Zwangsarbeiterentschädigungen effizienter erledigen zu können, wurde in allen zeitgeschichtlichen Beständen des Landesarchivs nach namentlichen Nennungen von Zwangsarbeitern recherchiert und 2001 mit einer eigenen EDV-Datenbank begonnen, die vorerst auf 15.000 Einträge⁷ und bereits zwei Jahre später auf rund das Doppelte⁸ anwuchs. Diese Datei enthält persönliche Daten sowie, wenn möglich, den Aufenthaltsort in Salzburg und den/die Arbeitgeber. Als Basis dieser Aufstellung dienten die aus der NS-Zeit stammenden Zwangsarbeiter-Karteien aus dem Bestand „Landrat Pongau“ und „Marktarchiv

6 O. Dohle, Bearbeitung von Entschädigungsanträgen (wie Anm. 4), S. 435–438.

7 Oskar Dohle, Tätigkeitsbericht des Salzburger Landesarchivs für 2001. In: MGSL 142 (2002), S. 433–456, hier: S. 434.

8 Oskar Dohle, Tätigkeitsbericht des Salzburger Landesarchivs für 2003. In: MGSL 144 (2004), S. 453–476, hier: S. 454.

Werfen“⁹ Die Frist für Anträge um eine finanzielle Entschädigung wurde mehrfach verlängert, lief jedoch mit Ende 2003 endgültig aus, was bedeutete, dass im Jahr 2003 ein Höchststand von 644 Anfragen zu verzeichnen war¹⁰ und ein Jahr darauf deren Anzahl stark zurückgegangen ist. Nur jene Anträge, die zu diesem Zeitpunkt schon beim Versöhnungsfonds eingelangt waren, wurden noch bearbeitet.¹¹ Bei der Bearbeitung dieser Anfragen bestand zwischen dem Landesarchiv und den diversen Krankenkassen, allen voran der Salzburger Gebietskrankenkasse, eine durchaus kooperative und konstruktive Zusammenarbeit.¹²

Herkunft der im Jahr 2005 erledigten Zwangsarbeiteranfragen¹³

Nation	Positiv	Negativ	gesamt
Frankreich	3	–	3
Jugoslawien	–	5	5
Jugoslawien (Österreich)	1	–	1
Österreich	1	–	1
Polen	2	1	3
Polen (Australien)	1	–	1
Polen (Großbritannien)	1	–	1
Russland	2	1	3
Ukraine	1	3	4
Ukraine (Australien)	–	1	1
Ungarn (Kanada)	–	1	1
Unbekannt	1	–	1
Summe	13	12	25

Als Folge der im Salzburger Landesarchiv getätigten Recherchen in Bezug auf ehemalige NS-Zwangsarbeiter entstand die Idee für eine wissenschaftliche Aufarbeitung dieser Thematik. Als Resultat erschien 2004 die Publikation mit knapp über 250 Seiten und ca. 20 Schwarz-Weiß-Abbildungen „Arbeiter für den Endsieg. Zwangsarbeit im Reichsgau Salzburg 1939–1945“.

9 O. Dohle, Tätigkeitsbericht für 2001 (wie Anm. 7), S. 434.

10 O. Dohle, Tätigkeitsbericht für 2003 (wie Anm. 8), S. 455 f.

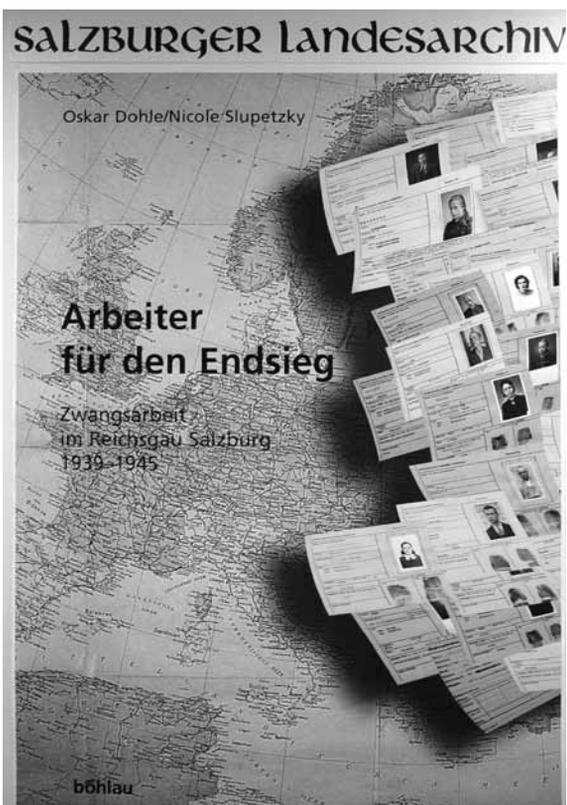
11 Oskar Dohle, Tätigkeitsbericht des Salzburger Landesarchivs für 2004. In: MGSL 145 (2005), S. 453–488, hier: S. 464.

12 O. Dohle, Tätigkeitsbericht für 2005 (wie Anm. 5), S. 452.

13 Erklärung zur Tabelle: positiv: Eine Aufenthalts- bzw. Arbeitsbestätigung konnte vom SLA übermittelt werden; negativ: Es konnte keine Aufenthalts- bzw. Arbeitsbestätigung vom SLA übermittelt werden; bei Rubrik „Nation“: In Klammer steht jeweils die heutige Staatsangehörigkeit, wenn es seit den Jahren der Zwangsarbeit zu einer Änderung gekommen ist; O. Dohle, Tätigkeitsbericht für 2005 (wie Anm. 5), S. 451.



Pressekonferenz im Landesarchiv anlässlich der Präsentation des Buches „Arbeiter für den Endsieg“ (von links: Dr. Oskar Dohle, SLA; Dr. Nicole Slupetzky; Landeshauptfrau Mag. Gabi Burgstaller; Foto: SLA)



Oskar Dohle/Nicole Slupetzky, Arbeiter für den Endsieg. Zwangsarbeit im Reichsgau Salzburg 1939–1945 (Schriftenreihe des Forschungsinstitutes für politisch-historische Studien der Dr.-Wilfried-Haslauer-Bibliothek, Salzburg; 21). Wien-Köln-Weimar 2004.

(Foto: SLA)



Arbeitslager Högmoos in Taxenbach im Pinzgau (SLA, Fotosammlung A 30066; Foto: unbekannt; Reproduktion: SLA)

Im ersten Abschnitt des Buches wird auf die an das Salzburger Landesarchiv gerichteten Anfragen eingegangen, und die historischen Analysen und statistischen Auswertungen werden von Oskar Dohle detailliert dargelegt. Der zweite Abschnitt beinhaltet im Überblick die „Zwangsarbeit im Reichsgau Salzburg“¹⁴, wobei recht deutlich zum Ausdruck gebracht wird, dass es sich bei den Zwangsarbeitern nicht nur um eine sehr heterogene Personengruppe handelte, sondern dass auch ihre Herkunft ausschlaggebend für den Einsatzort gewesen ist. Die Lebens- und Arbeitsbedingungen waren davon abhängig, ob die Zwangsarbeiter in Lagern oder auf Bauernhöfen (die in der Landwirtschaft eingesetzten Personen) untergebracht waren.

Es waren einerseits zivile ausländische Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene, andererseits KZ-Häftlinge in Bereichen wie z. B. der Landwirtschaft, der (Rüstungs-)Industrie oder konkret beim Kraftwerksbau in Kaprun tätig. Doch eines blieb ihnen allen gemeinsam, dass sie als Opfer des NS-Regimes fern von ihrer Heimat zur Arbeit gezwungen und dadurch unfreiwillige „Helfer“ für die Weiterführung der Kriegswirtschaft wurden.¹⁵

14 Oskar Dohle/Nicole Slupetzky, Arbeiter für den Endsieg. Zwangsarbeit im Reichsgau Salzburg 1939–1945 (Schriftenreihe des Forschungsinstituts für politisch-historische Studien der Dr.-Wilfried-Haslauer-Bibliothek, Salzburg; 21). Wien-Köln-Weimar 2004, Inhaltsverzeichnis.

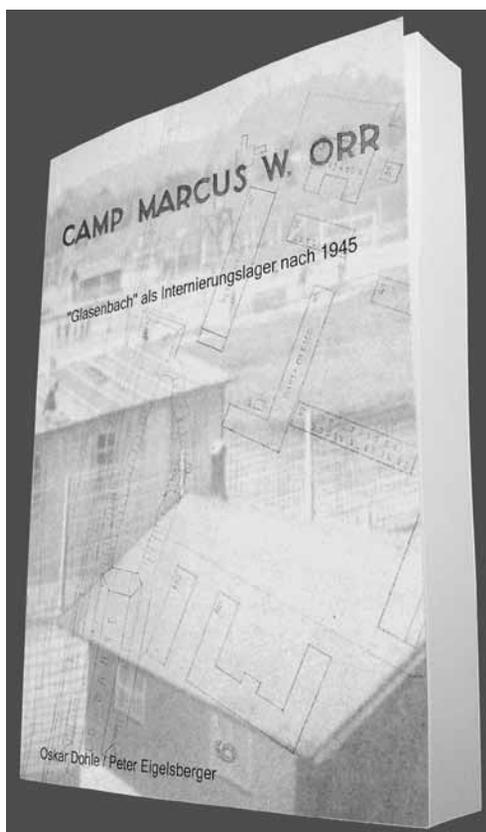
15 Oskar Dohle, Zwangsarbeit in der NS-Zeit. Ein neues Buch widmet sich einem brisanten Thema. In: LK-Info, Nr. 2/2004, S. 6 f.

Camp Marcus W. Orr – Lager Glasenbach

Das als Gemeinschaftsprojekt des Salzburger Landesarchivs mit dem Oberösterreichischen Landesarchiv entstandene Buch untersucht erstmals umfassend die Geschichte des „Camp Marcus W. Orr“ (Lager Glasenbach). Bis zum Zeitpunkt des Erscheinens 2009 gab es außer einzelnen Aufsätzen oder gedruckten Erinnerungen ehemaliger Internierter dieses Lagers keine umfassende wissenschaftliche Aufarbeitung dieses Themas.¹⁶

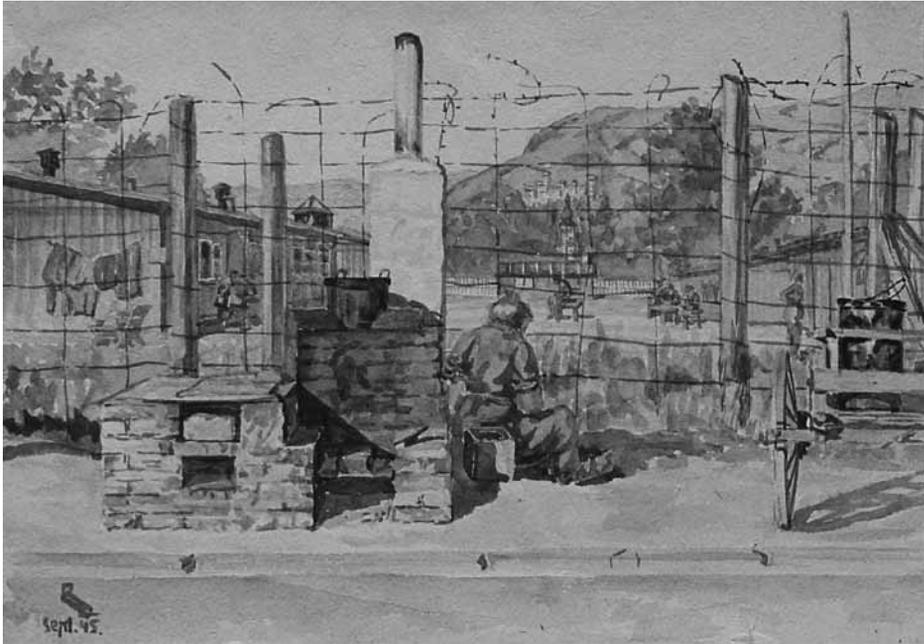
Das seit September 1945 bestehende Internierungslager für Funktionsträger und Sympathisanten des NS-Regimes befand sich nicht in Glasenbach, Gemeinde Elsbethen, sondern im Süden der Landeshauptstadt, im Bereich der heutigen „Alpensiedlung“, ungefähr zwischen Hans-Webersdorfer-Straße und Ginzkeyplatz. Am 5. August 1947 wurde das Lager feierlich der Österreichischen Bundesregierung übergeben, aber noch bis Jänner 1948 waren hunderte Nationalsozialisten in diesem Lager in Haft, da sie während der NS-Zeit oder in den Jahren der Illegalität nach 1933 strafrechtlich relevante Verbrechen begangen hatten, für die aus begründetem Verdacht Untersuchungen oder die Auslieferung an ausländische Gerichte im Gange waren.

Da nur in geringem Ausmaß auf Schriftstücke der US-Militärverwaltung zurückgegriffen werden konnte, waren die Forschungen in erster Linie auf jene der Salzburger und oberösterreichischen Landesverwaltungen sowie der österreichischen Bundesstellen eingeschränkt. Wertvolle Informationen über die Lebens- und Haftbedingungen und über den Alltag in diesem Lager erhielten die beiden Autoren in Zeitzeugen-Interviews



Oskar Dohle/Peter Eigelsberger, „Camp Marcus W. Orr, Glasenbach als Internierungslager nach 1945“ (Schriftenreihe des Salzburger Landesarchivs; 15). Linz-Salzburg 2009. (Foto: SLA)

¹⁶ Oskar Dohle/Peter Eigelsberger, Camp Marcus W. Orr, „Glasenbach“ als Internierungslager nach 1945 (Schriftenreihe des Salzburger Landesarchivs; 15). Linz-Salzburg 2009, S. 9–18.



Kochgelegenheiten im Freien im Herbst 1945 (Wasserfarbenzeichnung, AStS, Archiv der Wohlfahrtsvereinigung der Glaserbacher; Reproduktion: ÖÖLA)

sowie durch die Auswertung privater Aufzeichnungen und Erinnerungen.¹⁷ Noch während der Arbeit am Buch wurde an der Filmproduktion „Glaserbach. Entnazifizierung in Österreich nach dem 2. Weltkrieg“ in Salzburg mitgearbeitet.¹⁸

Zudem waren der Nachlass von Erzbischof Rohrer¹⁹, Akten der Sicherheitsdirektion und des Volksgerichtes Linz wichtige Quellen. Erstmals erhielten die Autoren Einblick in den Bericht über den Besuch einer Rot-Kreuz-Delegation im „Camp Marcus W. Orr“ (Ende August bis Anfang September 1946), der im Archiv des Internationalen Roten Kreuzes in Genf aufliegt.

Nicht umsonst wird dieses für die österreichische Nachkriegsgeschichte wichtige Werk von den Autoren selbst als „Buch der letzten Chance“ bezeichnet, da es sicherlich nicht mehr lange möglich gewesen wäre, ZeitzeugInnen aus dem Lager „Glaserbach“ zu befragen.²⁰

Das am 14. Juli 2009 im Salzburger Landesarchiv abgehaltene Pressegespräch im Beisein von Landeshauptfrau Mag. Gabi Burgstaller und der damaligen Ersten

17 Oskar Dohle/Peter Eigelsberger, Camp Marcus W. Orr – „Glaserbach“ als Internierungslager nach 1945. In: LK-Info, Nr. 3/2009, S. 8 f., hier: S. 8.

18 Ulrike Engelsberger, Tätigkeitsbericht des Salzburger Landesarchivs für 2008. In: MGSL 149 (2009), S. 461–482, hier: S. 472.

19 Oskar Dohle, Tätigkeitsbericht des Salzburger Landesarchivs für 2009. In: MGSL 150 (2010), S. 421–458, hier: S. 444.

20 O. Dohle/P. Eigelsberger, Camp Marcus W. Orr, LK-Info (wie Anm. 17), S. 8 f.



Pressegespräch im Salzburger Landesarchiv am 14. Juli 2009 anlässlich der Präsentation des Buches über das „Camp Marcus W. Orr“ (von links: Mag. Peter Eigelsberger, Landtagspräsidentin Angela Orthner, Landeshauptfrau Mag. Gabi Burgstaller, Dr. Oskar Dohle; Foto: SLA)

Präsidentin des Oberösterreichischen Landtages Angela Orthner sowie die zwei Tage später veranstaltete Buchpräsentation im Oberösterreichischen Landesarchiv trugen zum Bekanntheitsgrad der Publikation bei.²¹

Aufgrund der großen Nachfrage war das Buch bald vergriffen. Als textgleiche Studienausgabe mit Schwarz-Weiß-Abbildungen ist es nun beim Oberösterreichischen und beim Salzburger Landesarchiv sowie über den Buchhandel zum Preis von € 11,- wieder erhältlich. Der im Vergleich zur Erstausgabe (€ 26,-) ungleich günstigere Preis konnte durch den Umstieg auf ein Taschenbuch und den Verzicht auf Farbabbildungen erreicht werden. Da eine Studienausgabe schon in den Anfangsplanungen vorgesehen war, wurden die zahlreichen Abbildungen und Graphiken damals so ausgewählt, dass sie auch in einem Schwarz-Weiß-Druck verwendet werden konnten.

Tagungsbericht zum 23. Österreichischen Historikertag in Salzburg (24. bis 27. September 2002)

Vom 23. bis zum 27. September 2002 wurde in der Landeshauptstadt Salzburg der 30. Österreichische Archivtag mit dem Generalthema „Archiv und Zeitgeschichte“ (Veranstalter: Verband Österreichischer Archivarinnen und Archivare) und der 23. Österreichische Historikertag mit dem Generalthema „Mensch und Arbeit – Umbrüche-Wandel-Kontinuitäten“ (Veranstalter: Verband Österreichischer Historiker und Geschichtsvereine) durchgeführt. Beide Tagungen wurden

²¹ O. Dohle, Tätigkeitsbericht für 2009 (wie Anm. 19), S. 443–445.



30. Österreichischer Archivtag, 23. September 2002, Kleine Aula der Universitätsbibliothek Salzburg (Foto: SLA)

vom Salzburger Landesarchiv organisiert. Insgesamt konnten bei den rund 90 Vorträgen rund 400 Besucher verzeichnet werden.

Am 23. September wurde der 30. Österreichische Archivtag in der Kleinen Aula der Universitätsbibliothek Salzburg abgehalten, dessen Eröffnung Landesamtsdirektor Hofrat Dr. Heinrich Christian Marckhgott vornahm. Prof. Dr. Hermann Rumschöttel, damals Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns, und Univ.-Prof. Dr. Ernst Hanisch, Präsident der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, folgten mit Grundsatzreferaten. Nicht zum ersten Mal auf einem Archivtag wurde das Thema „Freiheit der Forschung – Datenschutz – Verhaltensweise der Archive“ mit hier sechs Referaten eingehend behandelt, wobei das Datenschutzgesetz aus dem Jahr 2000 und die Tätigkeit der Historikerkommission im Mittelpunkt standen.

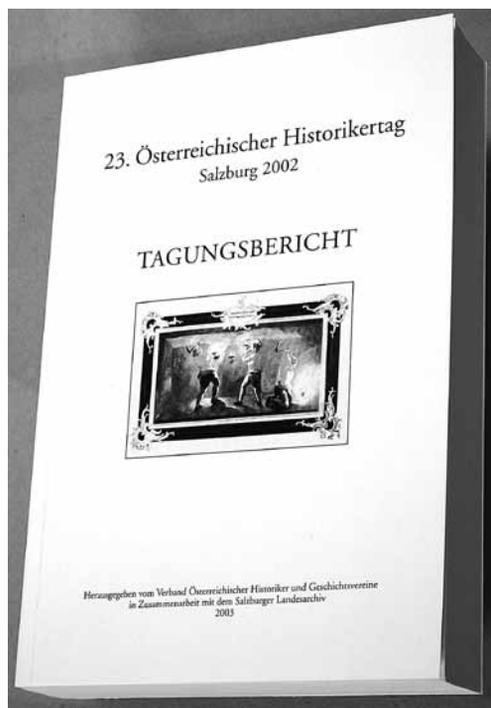
Am darauffolgenden Tag fand im Auditorium Maximum der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg der Österreichische Historikertag statt, der durch den damaligen Salzburger Landeshauptmann, Univ.-Doz. Dr. Franz Schausberger, eröffnet wurde.

Nach dem Eröffnungsvortrag von Univ.-Prof. Dr. Josef Ehmer, Universität Salzburg, wurde bis Ende der Tagung in 19 Sektionen beraten. Am 27. September fand eine Exkursion zu den Arbeitsstätten des historischen Salzburger Edelmetallbergbaus im Gasteiner Tal statt, die von Dr. Fritz Gruber und dem damals

Landeshauptmann Univ.-Doz. Dr. Franz Schausberger eröffnet am 24. September 2002 im Auditorium Maximum der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg den 23. Österreichischen Historikertag (Foto: SLA)



Das von Mitarbeiterinnen des Salzburger Landesarchivs betreute Tagungsbüro des 23. Österreichischen Historikertages in der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg (Foto: SLA)



Gerda Dohle (Red.), Bericht über den 23. Österreichischen Historikertag in Salzburg, veranstaltet vom Verband Österreichischer Historiker und Geschichtsvereine in der Zeit vom 24. bis 27. September 2002, hrsg. v. Verband Österreichischer Historiker und Geschichtsvereine in Zusammenarbeit mit dem Salzburger Landesarchiv. Salzburg 2003. (Foto: SLA)

vornehmlich für Zeitgeschichte zuständigen Archivar Dr. Oskar Dohle geleitet wurde.

Die MitarbeiterInnen des Landesarchivs, von den Werkstätten angefangen bis zu den ArchivarInnen, waren an Vorbereitung und Durchführung von Archiv- und Historikertag federführend beteiligt. Die ArchivarInnen verantworteten auch den Tagungsband, der ein Jahr darauf bereits erscheinen konnte. Dieser Tagungsbericht zum „23. Österreichischen Historikertag, Salzburg 2002“ beinhaltet in 63 Aufsätzen die schriftlichen Fassungen der Referate.

Mikroverfilmung von Akten der US-Militärregierung in Salzburg 1945–1955

Das Gemeinschaftsprojekt der Landesarchive von Salzburg und Oberösterreich zur „Mikroverfilmung von Akten der US-Militärregierung (United States Allied Commission for Austria/USACA) in Salzburg und Oberösterreich 1945–1955“ aus den Beständen

der „National Archives II“ (College Park, Maryland) in den USA geht auf das Jahr 1996 zurück. In beiden Landesarchiven stehen die Mikrofilme nach Inventarisierung und Erschließung mittels einer Datenbank für Wissenschaftler und zeithistorisch Interessierte zur Verfügung.²² 1998 waren es bereits rund 46.000 Aufnahmen. Zur Sichtung des Bestandes war Ende 1998 ein zweiwöchiger Forschungsaufenthalt in den National Archives notwendig, wo der Bestand der USACA aus der „Record Group 260“ im Zentrum der Recherche stand. Auf dieser Basis erfolgten dann die Bestellungen der Mikrofilme.²³

Um die Öffentlichkeit über dieses Projekt beider Landesarchive zu informieren, wurde es im Rahmen einer Pressekonferenz im Salzburger Landesarchiv unter

22 Hubert Schopf, Tätigkeitsbericht des Salzburger Landesarchivs für 1999. In: MGSL 140 (2000), S. 399–420, hier: S. 414.

23 Fritz Koller, Tätigkeitsbericht des Salzburger Landesarchivs für 1998. In: MGSL 139 (1999), S. 407–444, hier: S. 422, 425.

CONFIDENTIALG-2,
DENAZIFICATIONHEADQUARTERS
UNITED STATES FORCES IN AUSTRIA
Office of Assistant Chief of Staff G-2
APO 777, U.S. ARMY*file*SPECIAL REPORTS
ON
THE BALKANS AND THEIR VOLKS-GERMANS
AND
INTERNEES

15 June 1947

*J.P. ...*THE BALKANS AND THEIR VOLKS-GERMANS

Special observation of Balkan DP and Volks-German mail in Upper Austria and Salzburg during the past two months yielded over 2000 intercepts which build up a clear, the obviously one-sided picture of the political and economic situation in these countries and the conditions which in the writers' opinion force the continuance of their present uncertain existence. Stories are consistent on domination by Communist minorities, terrorist activities, deportation of young people to Russia for forced labor, continued expropriation and nationalization of property, deterioration of internal conditions, mounting inflation. The general attitude of the Volks-Germans is that they are unfortunate victims of unjust and ill-considered political pressure from which they were forced to take flight to save their very lives. (It should here be pointed out that 25% of Romanian Volks-German correspondence is with Marcus Orr internees, and that the oft-repeated warning "Don't come back" many times hints that the refugee is escaping merited punishment by staying where his history can not be traced.)

Almost without reservation these people hope for a change in political orientation which will permit them to return to their homes, get back their holdings and resume their former way of life. Yugoslav Volks-Germans express great hopes recently as tales of the progress in fighting between Tito and Krizari (Crusader) forces multiply. Hungarian correspondence, on the other hand, shows a marked trend toward a pessimistic view; 25% of the earlier letters talked of repatriation, but during the past month, it was not even mentioned. About 7% of Romanian Volks-German intercepts favored repatriation in spite of continuing security threats. Less than 5% of all intercepts express desire to emigrate from Europe, a noticeable decline from previous estimates. Reasons for this are apparently realization of the limited opportunities and slow progress of such movements as are underfoot, plus the possibility of European "developments" in the near future. Emigration appears to be considered only as a measure of escape absolutely forced on them in order to continue existence in an inhospitable world.

* Of note is the difference in attitude between recent arrivals in Austria and those who have been here a long time. The gratitude at re-

CONFIDENTIAL

Vertraulicher Bericht vom 15. Juni 1947 über die Situation der Balkan- und Volksdeutschen Flüchtlinge sowie zur Entnazifizierung Internierter (National Archives II, USA, Record Group 260, USACA, IA/DP, Records of the Denazification Branch) (Mikrofilm Nr. 1458, Aufnahme 718; Foto: SLA)



Die Landeshauptleute von Oberösterreich und Salzburg stellten in einer Pressekonferenz am 17. Mai 1999 im Salzburger Landesarchiv das Projekt der Mikroverfilmung der US-Besatzungsakten 1945–1955 der Öffentlichkeit vor (von links: Dr. Gerhart Marckhgott, OÖLA; Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer; Landeshauptmann Dr. Franz Schausberger; Dr. Ulrike Engelsberger, SLA) (Foto: SLA)

dem Thema „Die amerikanische Besatzungsmacht in Salzburg und Oberösterreich 1945–1955 in Originaldokumenten“ präsentiert. Gemeinsam mit der für das Salzburger Landesarchiv dafür zuständigen Archivarin Dr. Ulrike Engelsberger nahmen daran neben dem damaligen Salzburger Landeshauptmann Dr. Franz Schausberger der oberösterreichische Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer und der heutige Direktor des Oberösterreichischen Landesarchivs Dr. Gerhart Marckhgott teil.²⁴

Um den übrigen Bestand der Akten der US-Militärverwaltung zu sichten, wurde ein weiterer Forschungsaufenthalt in den USA notwendig. Für acht Wochen begaben sich die Archivarinnen Dr. Ulrike Engelsberger und Mag. Andrea Kugler (verheiratete Kammerhofer), damals Mitarbeiterin des Oberösterreichischen Landesarchivs, im Herbst 2002 in die National Archives II. Wichtige Informationen über die amerikanische Militärgerichtsbarkeit („Legal Division“), Vermögens- und Eigentumskontrolle („Reparations, Restitutions and Deliveries Division“), Finanz-, Wirtschafts- und Sozialverwaltung sowie über die amerikanische Versorgungshilfe, Jugenderziehung und Öffentlichkeitsarbeit im Kultur- und Medienwesen werden dort aufbewahrt. Äußerst reichhaltig ist die in den National Archives II befindliche Fotosammlung.²⁵

²⁴ H. Schopf, Tätigkeitsbericht für 1999 (wie Anm. 22), S. 414.

²⁵ Ulrike Engelsberger, Forschungsaufenthalt im Nationalarchiv der Vereinigten Staaten. In: Oskar Dohle, Tätigkeitsbericht des Salzburger Landesarchivs für 2002. In: MGSL 143 (2003), S. 457–462, hier: S. 457–459, 462.



Bauarbeiten an der heutigen Staatsbrücke in Salzburg (National Archives II, Fotosammlung; NARA-Foto, Nr. 168; Reproduktion: Josef Hirner)

Aufgrund des Jubiläums „60 Jahre Zweite Republik“ und „50 Jahre Staatsvertrag“ lag die Idee nahe, eine Publikation über die US-amerikanische Besatzungszeit in Salzburg zu erstellen. Für die dazu erforderlichen Recherchen wurde es notwendig, die bereits oben erwähnte umfangreiche Fotosammlung zu sichten, zu erschließen und fotografisch aufzuarbeiten. Im Rahmen einer einmonatigen Forschungsarbeit von Dr. Engelsberger und Josef Hirner vor Ort in den National Archives II zu Beginn des Jahres 2004 wurde eine Auswahl von 1165 Fotografien getroffen und reproduziert. Diese zumeist von der „Information Service Branch“ (Abteilung für die amerikanische Propaganda und die US-Kulturpolitik in Österreich) erstellten Fotos sind im Salzburger Landesarchiv in einem eigenen Bestand („NARA-Fotos“) zugänglich.²⁶ 2005 konnte der von Ulrike Engelsberger und Robert Kriechbaumer herausgegebene Fotoband „Als der Westen golden wurde. Salzburg 1945–1955 in US-amerikanischen Fotografien (Schriftenreihe des Forschungsinstituts für politisch-historische Studien der Dr.-Wilfried-Haslauer-Bibliothek, Salzburg; 25). Wien-Köln-Weimar 2005“ der Öffentlichkeit im Beisein von Landeshauptfrau Mag. Gabi Burgstaller präsentiert werden.

²⁶ Ulrike Engelsberger, Archivrecherchen in den USA und Buchprojekt „Als der Westen golden wurde. Salzburg 1945–1955 in US-amerikanischen Fotografien“. In: O. Dohle, Tätigkeitsbericht für 2004 (wie Anm. 11), S. 483–486, hier: S. 483–485.



Ulrike Engelsberger/Robert Kriechbaumer (Hrsg.), *Als der Westen golden wurde. Salzburg 1945–1955 in US-amerikanischen Fotografien* (Schriftenreihe des Forschungsinstituts für politisch-historische Studien der Dr.-Wilfried-Haslauer-Bibliothek, Salzburg; 25). Wien-Köln-Weimar 2005. (Foto: SLA)

Auf über 260 Seiten werden zeithistorisch interessante Fotografien mit umfangreicher Betextung präsentiert. Nach dem einführenden Teil der beiden Herausgeber werden dem Leser zuerst jene Fotos nähergebracht, die während des Forschungsaufenthalts von Dr. Engelsberger ein Jahr zuvor reproduziert wurden, danach jene Fotografien, die der ehemalige US-Besatzungssoldat Dominick Del Giudice gemacht hat. Letztere befinden sich heute im Salzburg-Museum.²⁷

Neben der beschriebenen Publikation wurden laufend Bestellungen von Mikrofilmen vorgenommen, wobei im Jahr 2008 Quellenmaterial für das schon vorgestellte Buch über das „Camp Marcus W.

Orr“ angekauft wurde. Die beiden Autoren konnten durch diese Schriftstücke aus den Beständen der Record Group 260 „Combined Service Group, Military Service and Naval Divisions“ und der „Reparations, Restitutions and Deliveries Division“ wertvolle Erkenntnisse gewinnen.²⁸ Seither legt das Landesarchiv bei den Mikrofilmbestellungen sein Hauptaugenmerk auf die Bereiche „Displaced Persons“ und Flüchtlingswesen.²⁹

Erzbischof Andreas Rohracher und Kriegsgefangene bzw. Zivilinternierte im In- und Ausland

Im September 2009 veranstaltete der Erzbischof-Rohracher-Studienfonds in den Räumlichkeiten des Archivs der Erzdiözese Salzburg ein Symposium, das dem Leben und Wirken des Salzburger (Fürst-)Erzbischofs DDDr. Andreas Rohracher (1892–1976) gewidmet war. Ein Grund des an kein Jubiläum gebundenen Symposiums war die Öffnung bisher gesperrter zeitgeschichtlicher Bestände im Archiv der Erzdiözese Salzburg durch Erzbischof Dr. Alois Kothgasser für wissenschaftliche Forschungen. Im ein Jahr später erschienenen Tagungsband dieses Symposiums ist Dr. Oskar Dohle mit zwei Beiträgen vertreten, nämlich mit dem Thema „Erzbischof Andreas Rohracher und Kriegsgefangene bzw. Zivilinternierte im In- und Ausland“ und mit einem Zeitzeugen-Interview mit Alt-Bischof Dr. Maximilian Aichern.

27 O. Dohle, Tätigkeitsbericht für 2005 (wie Anm. 5), S. 458 f.

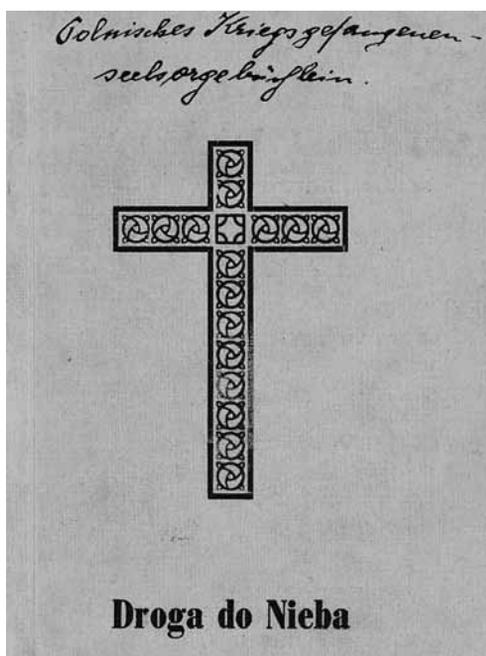
28 U. Engelsberger, Tätigkeitsbericht für 2008 (wie Anm. 18), S. 476.

29 O. Dohle, Tätigkeitsbericht für 2009 (wie Anm. 19), S. 452.

Teile des erstgenannten Beitrages konnten wichtige Informationen hinsichtlich der Internierten im Camp Marcus W. Orr liefern und in die oben erwähnte Publikation von Oskar Dohle und Peter Eigelsberger eingebracht werden.³⁰

Der Beitrag von Oskar Dohle ist in zwei Großkapitel unterteilt, wobei der erste Teil sich mit dem Verhältnis zwischen der Erzdiözese Salzburg und den Kriegsgefangenen während des Krieges beschäftigt und der zweite das Wirken von Erzbischof Rohrer für Kriegsgefangene und Zivilinternierte im In- und Ausland nach Ende des 2. Weltkrieges zum Inhalt hat.³¹ Der umfangreichere zweite Abschnitt wird in die Teilbereiche „Geistliche Betreuung von deutschen Kriegsgefangenen im Bundesland Salzburg in der unmittelbaren Nachkriegszeit“³², „Erzbischof Rohrer und die Internierten im Camp Marcus W. Orr“³³ sowie „Erzbischof Rohrer und sein Einsatz für österreichische Kriegsgefangene im Ausland“³⁴ eingeteilt.

Bezüglich der noch im Ausland befindlichen österreichischen Kriegsgefangenen werden Details über die Zusammenarbeit mit dem „Internationalen Komitee vom Roten Kreuz“, mit alliierten Stellen, aber auch die Inanspruchnahme der Hilfe des Vatikans dargelegt. Aussagekräftig sind auch die in tabellarischer Form enthaltenen „Berichte über monatliche Postsendungen betreffend Kriegsgefangene in Monatsberichten des Caritas-Verbandes der Erzdiözese Salzburg“.³⁵ Mit dem Tagungsband konnte erstmals eine Publikation entstehen, die das Leben und Wirken dieses Salzburger Erzbischofs in durchaus kritischer Weise beleuchtet.³⁶



Das polnischsprachige Gebetbuch „Droga do Nieba“, das an Kriegsgefangene und Zivilarbeiter ausgegeben wurde (AES, R-Registatur 12/2 [Rd1], Seelsorge von Kriegsgefangenen 1940; Reproduktion: AES)

30 Aus dem Archiv der Erzdiözese Salzburg. Neuerscheinung. In: LK-Info, Nr. 4/2010, S. 12 f.

31 Oskar Dohle, Erzbischof Andreas Rohrer und Kriegsgefangene bzw. Zivilinternierte im In- und Ausland. In: Ernst Hintermaier/Alfred Rinnerthaler/Hans Spatzenegger (Hrsg.), Erzbischof Rohrer. Krieg-Wiederaufbau-Konzil (Schriftenreihe des Erzbischof-Rohrer-Studienfonds; 7) (Schriftenreihe des Archivs der Erzdiözese Salzburg; 9). Salzburg 2010, S. 115–140.

32 O. Dohle, Erzbischof Andreas Rohrer (wie Anm. 31), S. 123–125.

33 O. Dohle, Erzbischof Andreas Rohrer (wie Anm. 31), S. 126–132.

34 O. Dohle, Erzbischof Andreas Rohrer (wie Anm. 31), S. 132–137.

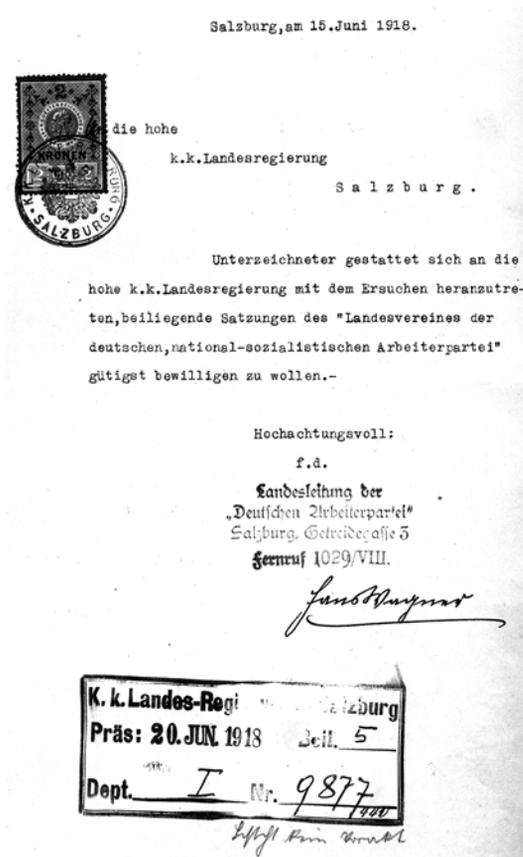
35 O. Dohle, Erzbischof Andreas Rohrer (wie Anm. 31), S. 136.

36 Aus dem Archiv (wie Anm. 30), S. 12 f.

Mitarbeit am Projekt „Die Stadt Salzburg im Nationalsozialismus“

Seit 2008 wird unter der Projektleitung des Archivs der Stadt Salzburg das Thema „Die Stadt Salzburg im Nationalsozialismus“ mit einem auf

mehrere Jahre ausgelegten Projekt wissenschaftlich erforscht. In mehreren Themenblöcken werden die Anfänge des Nationalsozialismus, dessen Entfaltung und seine Folgen über das Kriegsende hinaus untersucht. Zusätzlich zu den Vortragsreihen erscheint jeweils eine Publikation, deren erster Band 2010 schon erschienen ist. Dr. Oskar Dohle, für das Landesarchiv im ExpertInnen-Team aktiv an der Projektkonzeption und wissenschaftlichen Begleitung beteiligt, war einer der Referenten mit seinem Vortrag „Bomben, Böller, Propaganda – Der Aufstieg der NSDAP in Salzburg“.³⁷ In seinem Beitrag für den ersten Band befasst er sich eingehend mit den Anfängen des Nationalsozialismus bis zum „Anschluß“ vom Blickwinkel Salzburgs aus. Der Beitrag beginnt mit einem Überblick über die politische Situation in der Zwischenkriegszeit auf Landesebene.³⁸ Darauf folgt der Abschnitt „Die Anfänge der Nationalsozialisten in Salzburg“³⁹. Hier kam bei den Quellenrecherchen ein bemerkenswerter Fund zutage, wonach die NSDAP in Salzburg schon im Sommer 1918, also noch in der Habsburgermonarchie, gegründet und genehmigt wurde.

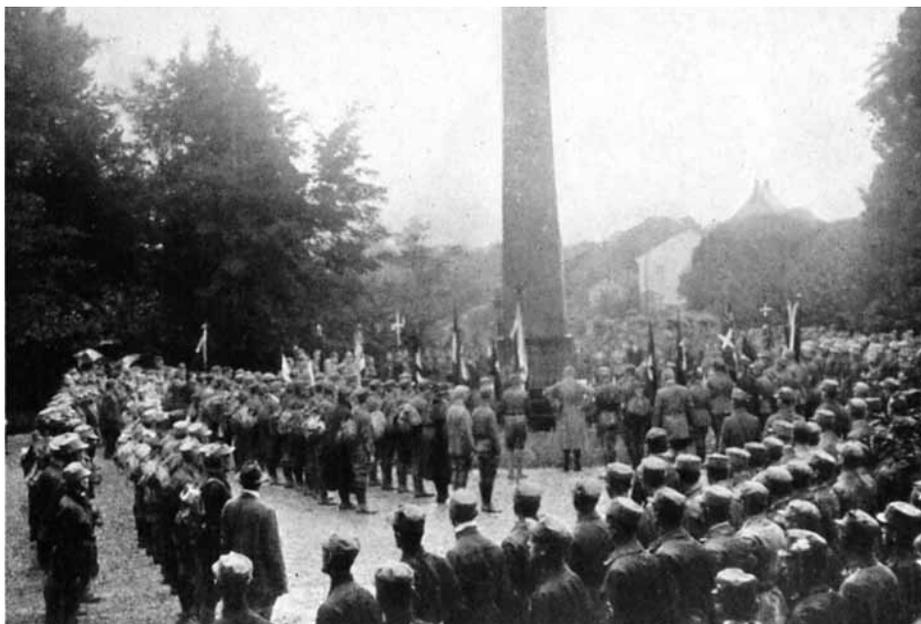


Antrag des „Landesvereines der Deutschen national-sozialistischen Arbeiterpartei“ um Genehmigung (SLA, LRA 1910/19 VI D 8/1918; Reproduktion: SLA)

37 Informationen aus: www.stadt-salzburg.at/internet/nationalsozialismus/p2_296694.htm.

38 Oskar Dohle, Bomben, Böller, Propaganda – Der Aufstieg der NSDAP in Salzburg 1918–1938. In: Peter F. Kramml/Ernst Hanisch (Hrsg.), Hoffnungen und Verzweigung in der Stadt Salzburg 1938/39. Vorgeschichte/Fakten/Folgen (Die Stadt Salzburg im Nationalsozialismus; 1) (Schriftenreihe des Archivs der Stadt Salzburg; 28). Salzburg 2010, S. 74–123, hier: S. 74–76.

39 O. Dohle, Bomben, Böller, Propaganda (wie Anm. 38), S. 77–81.



*Heldenehrung der SA vor dem Rainer-Obelisk am Salzburger Kommunalfriedhof anlässlich des Parteitages der österreichischen NSDAP („Erster Braunhemdenparteitag Großdeutschlands“) vom 1. bis 3. August 1924 (Rohrwig, *Freiheitskampf*, wie Anm. 22, S. 48 f.; Reproduktion: SLA)*

Danach werden „Der ‚Hitlerputsch‘ in München 1923 und seine Folgen für Salzburg“⁴⁰ thematisiert, wobei der Autor auf die durch die Grenzlage bedingten Besonderheiten näher eingeht.

Nachdem Adolf Hitler 1923 inhaftiert wurde, zerfiel die Partei in mehrere Strömungen. Er konnte aber bald nach seiner Entlassung 1925 wieder die Führung über die Partei in Deutschland übernehmen und versuchte auch in Österreich Einfluss zurückzugewinnen. Diese Entwicklung wird im Abschnitt „Das Ende der Spaltung – die ‚Hitlerbewegung‘ setzt sich durch (1926–1931)“⁴¹ behandelt. Der kurzen aber wichtigen Phase bis zum Verbot der NSDAP im Sommer 1933 wurde der Abschnitt „Die Massenpartei – die NSDAP von den Landtagswahlen 1932 bis zum Verbot 1933“⁴² gewidmet.

Neben bewaffneten Auseinandersetzungen und unterschiedlichen Propagandamaßnahmen gingen auch wirtschaftliche Maßnahmen von Deutschland nach der Machtübernahme Hitlers am 30. Jänner 1933 aus, wie in „Salzburg und die ‚1000-Mark-Sperre‘“⁴³ aufgezeigt wird. Hierauf werden die Ereignisse bis zum „Anschluß“ 1938 in drei Abschnitten, „Propaganda und Gewalt – vom Parteiverbot

40 O. Dohle, *Bomben, Böller, Propaganda* (wie Anm. 38), S. 82–85.

41 O. Dohle, *Bomben, Böller, Propaganda* (wie Anm. 38), S. 85–90.

42 O. Dohle, *Bomben, Böller, Propaganda* (wie Anm. 38), S. 90–95.

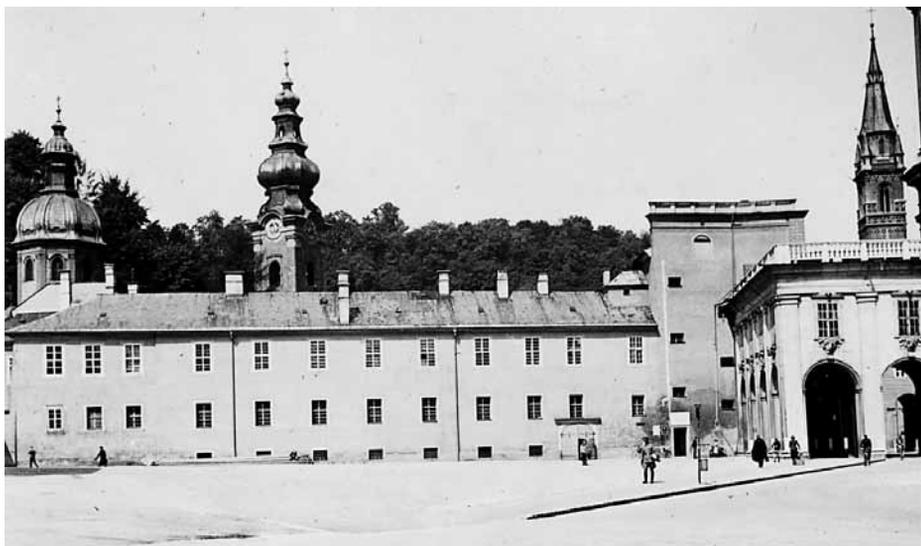
43 O. Dohle, *Bomben, Böller, Propaganda* (wie Anm. 38), S. 95–98.



Nationalsozialistisches Propagandamaterial und Flugblätter für die Wahl 1932 (SLA, Landesgericht Salzburg Vr-1933/1041 und Vr-1935/601-750; Foto: SLA)



„Putzkolonie“ von NS-Sympathisanten unter Aufsicht von Heimwehrmännern bei der Entfernung von Hakenkreuzschmierereien in Salzburg (Rohrwig, Freiheitskampf, wie Anm. 22, S. 336 f.; Reproduktion: SLA)



Blick über den Kapitelplatz auf das Landesarchiv im Osttrakt von St. Peter 1942, rechts die Dombögen und im Hintergrund der Turm der Franziskanerkirche (SLA, Fotosammlung A 631; Reproduktion: SLA)

1933 zum Juliputsch 1934⁴⁴, „Die blutigen Ereignisse im Juli 1934“⁴⁵ und „Vom ‚Juli-Putsch‘ zum ‚Anschluß‘ (1934–1938)“⁴⁶ dargelegt. Der „Anschluß“ wird im abschließenden Abschnitt⁴⁷ behandelt.

Das Projekt „Die Stadt Salzburg im Nationalsozialismus“ soll voraussichtlich im Jahr 2015 abgeschlossen sein. Das Archiv der Stadt Salzburg übernimmt diese stadtgeschichtliche Aufarbeitung, unterstützt durch ein ExpertInnenteam, in Kooperation mit dem Salzburger Landesarchiv, dem Archiv der Erzdiözese Salzburg, der Universität Salzburg/Fachbereich Geschichte, der Pädagogischen Hochschule Salzburg, dem Personenkomitee Stolpersteine, der Österreichischen Mediathek und der Aktion Film Salzburg.⁴⁸

Das Salzburger Landesarchiv in der NS-Zeit

Der 2010 herausgegebene Band der „Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs“ widmet sich dem Thema „Österreichs Archive unter dem Hakenkreuz“. In dieser 738 Seiten umfassenden Publikation werden Österreichs Zentralarchive, die Archive der einzelnen Bundesländer sowie Stadtarchive und kirchliche Archive präsentiert. Oskar Dohle verfasste den Beitrag „Das Salzburger Landesarchiv in

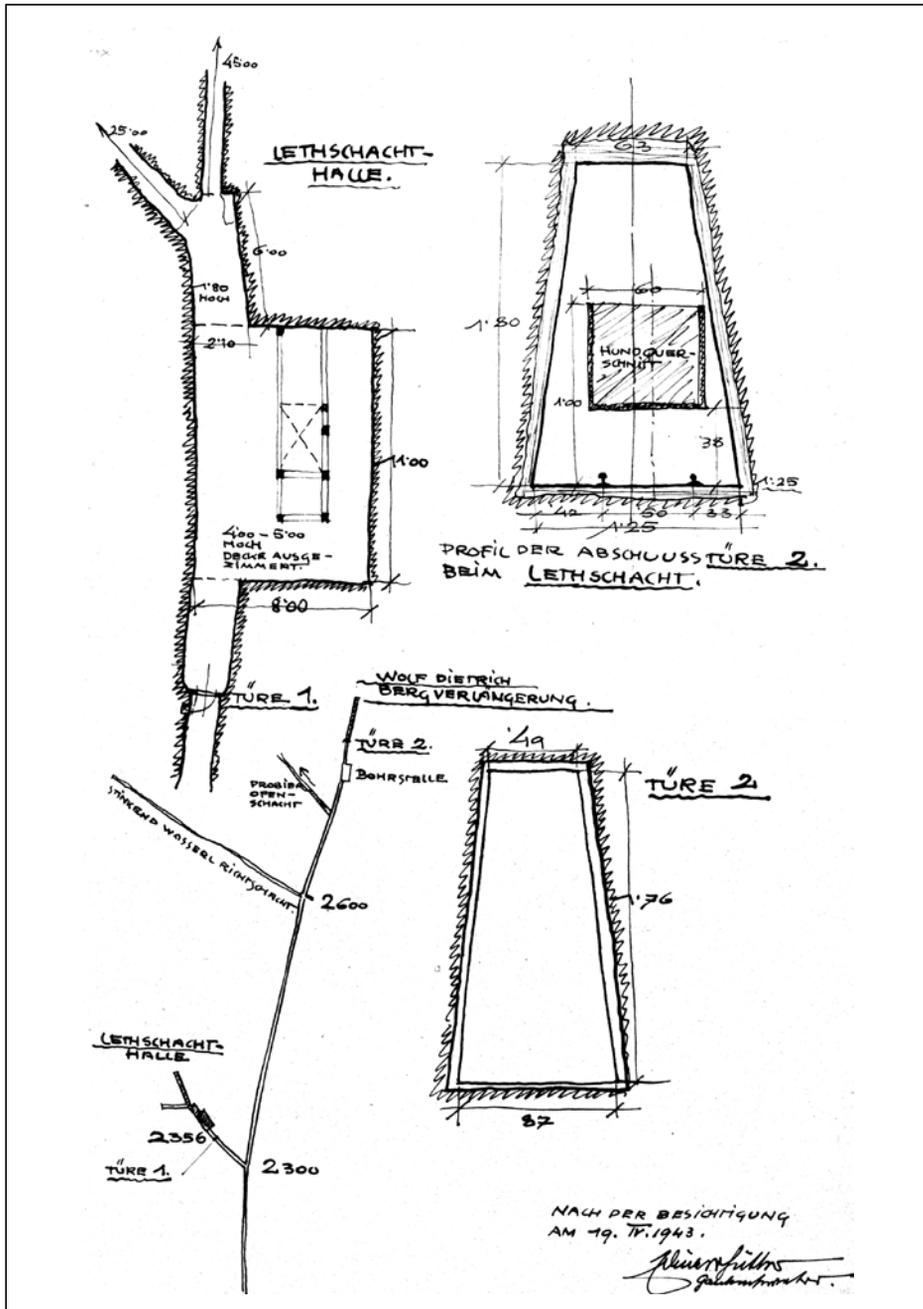
44 O. Dohle, Bomben, Böller, Propaganda (wie Anm. 38), S. 98–107.

45 O. Dohle, Bomben, Böller, Propaganda (wie Anm. 38), S. 107–110.

46 O. Dohle, Bomben, Böller, Propaganda (wie Anm. 38), S. 110–114.

47 O. Dohle, Bomben, Böller, Propaganda (wie Anm. 38), S. 114–116.

48 Informationen aus: www.stadt-salzburg.at/internet/nationalsozialismus/p2_296694.htm.



Von Gaukonservator Dipl.-Ing. Eduard Hütter am 19. April 1943 angefertigte Skizze des für die Bergung von Kunstgegenständen, Archivalien und Büchern vorgesehenen Teils des Halleiner Bergwerkes (SLA, AA 381/1942; Reproduktion: SLA)

der NS-Zeit". Seine Ausführungen beginnen mit einem Überblick über die Geschichte des Salzburger Landesarchivs, während der NS-Zeit „Reichsgauarchiv“, und dessen Standorte bis zur endgültigen Übersiedlung in das heutige Archivgebäude. Hier wird besonders „Die Übersiedlung ins Stift St. Peter und ihre Vorgeschichte“⁴⁹ beschrieben. Es folgen die Kapitel „Bestandsgeschichte“⁵⁰ und „Anfragen und Archivbenützung“⁵¹.

Der Autor geht immer wieder auf die Schwierigkeiten des Landesarchivs ein, den Betrieb während des Krieges aufrechtzuerhalten. Auslagerung von Archivgut in Bergungsorte sowie Luftschutzmaßnahmen hatten gerade in den letzten Kriegsmontaten oberste Priorität, wie es im letzten Teil des ersten Abschnitts, „Luftschutz, Verlagerungen von Archivalien und Verluste zu Kriegsende“⁵², dargestellt wird.

Abschließend werden die einzelnen Archivbediensteten und Archivare, die während der NS-Zeit im Salzburger Landesarchiv tätig waren, vorgestellt. Im Mittelpunkt stehen dabei Franz Martin⁵³, der von 1925 bis 1949 als Leiter dem Archiv vorstand, und der Archivar Herbert Klein⁵⁴, der die Leitung von 1950 bis 1970 innehatte.



Franz Martin 1937 (SLA, Personalakt Franz Martin; Reproduktion: SLA)

Das Inventarbuch der Landesgalerie Salzburg 1942–1944

Im Zuge der Aufarbeitung der NS-Zeit wird seit Mitte der 1990er-Jahre das Thema „arisierte Kunst“ besonders berücksichtigt. In diesem Zusammenhang wurde das Inventarbuch der Landesgalerie Salzburg vom damaligen Archivdirektor HR Dr. Fritz Koller in einer reich illustrierten Publikation „Das Inventarbuch der Landesgalerie Salzburg 1942–1944“ veröffentlicht. Das Buch wurde am 13. April 2000 gemeinsam mit Landeshauptmann Univ.-Doz. Dr. Franz Schausberger und Landesrat Dr. Othmar Raus präsentiert.⁵⁵ Der Inhalt der Publikation beginnt mit

49 Oskar Dohle, Das Salzburger Landesarchiv in der NS-Zeit. In: „Österreichs Archive unter dem Hakenkreuz 1938–1945“ MÖSTA 54, Wien 2010, S. 587–622, hier: S. 588–594.

50 O. Dohle, Das Salzburger Landesarchiv (wie Anm. 49), S. 594–601.

51 O. Dohle, Das Salzburger Landesarchiv (wie Anm. 49), S. 601–605.

52 O. Dohle, Das Salzburger Landesarchiv (wie Anm. 49), S. 605–612.

53 O. Dohle, Das Salzburger Landesarchiv (wie Anm. 49), S. 613–617.

54 O. Dohle, Das Salzburger Landesarchiv (wie Anm. 49), S. 617–621.

55 Fritz Koller, Die Landesgalerie Salzburg 1942–1944. In: Hubert Schopf, Tätigkeitsbericht des Salzburger Landesarchivs für 2000. In: MGSL 141 (2001), S. 440–445, hier: S. 440 f.

der Geschichte der Landesgalerie⁵⁶. Es folgt die Vorstellung des Inventarbuches und dessen Edition⁵⁷. Abschließend enthält es einen Bildteil sowie detaillierte „Verzeichnisse“⁵⁸. Im Zuge der Forschungen tauchten auch Schriftstücke zum Salzburger Kunsthändler Friedrich Welz auf, die belegen, dass ihm die ursprüngliche Herkunft seiner während des NS-Regimes angekauften Bilder durchaus bekannt war. Darüber hinaus erfolgte Ende der 1990er-Jahre die Gründung einer sogenannten „unabhängigen Expertenkommission“, die sich dem Thema „arisierte Kunst“ und der Rückgabe dieser Kunstwerke an ihre rechtmäßigen Besitzer bzw. deren Rechtsnachfolger widmen sollte.⁵⁹ Quasi als Spätfolge dieser damals vorangetriebenen Forschungen ist das Salzburger Landesarchiv durch seinen Direktor bis heute in der Kommission für Provenienzforschung vertreten.

II. Erschließungs- und Verzeichnungsprojekte

Rehrl-Akten 1919–1938

Die 146 Archivkartons umfassende Korrespondenz von Landeshauptmann Dr. Franz Rehrl wurde durch ein über mehrere Jahre hindurch dauerndes Projekt geordnet, verzeichnet und elektronisch erfasst, um diese durchaus an wichtigen und interessanten Informationen reiche Quelle der Öffentlichkeit und Forschung zugänglich zu machen. 1999 wurde mit der Aufnahme der sogenannten „Rehrl-Akten“ mittels einer Datenbank begonnen. Sie ist nun im Benützersaal des Landesarchivs abrufbar.⁶⁰ Diese insgesamt 31.009 Datensätze umfassende Datenbank konnte 2005 fertig gestellt werden.⁶¹ Der Gesamtbestand ist nicht nur chronologisch, sondern auch nach Themenbereichen, wie wirtschaftliche Entwicklung, Kraftwerksbau (Tauernkraftwerk), infrastrukturelle Maßnahmen (Großglockner-Hochalpenstraße) und Fremdenverkehr (Salzburger Festspiele) geordnet.

Darüber hinaus befinden sich unter diesen Schriftstücken auch Reden, Verwaltungsakten, Presseartikel und Bittgesuche sowie weitere für die Erforschung des politischen und sozialen Lebens in Salzburg in der von politischen Umbrüchen geprägten Zwischenkriegszeit wichtige Dokumente.⁶² In diesem Zusammenhang war es dem Landesarchiv ein besonderes Anliegen, die den „Rehrl-Akten“ ursprünglich eingelegten Fotografien ebenfalls über eine Datenbank zu erschließen.⁶³

56 Fritz Koller, *Das Inventarbuch der Landesgalerie Salzburg 1942–1944* (Schriftenreihe des Salzburger Landesarchivs; 12). Salzburg 2000, S. 11–99.

57 F. Koller, *Inventarbuch* (wie Anm. 56), S. 102–296.

58 F. Koller, *Inventarbuch* (wie Anm. 56), S. 297–557.

59 F. Koller, *Landesgalerie* (wie Anm. 55), S. 441–444.

60 Oskar Dohle/Alfred Höck, *Der Schriftverkehr von Landeshauptmann Franz Rehrl. Eine weitere Datenbank im Salzburger Landesarchiv*. In: *LK-Info*, Nr. 2/2002, S. 6 f., hier: S. 6.

61 O. Dohle, *Tätigkeitsbericht für 2005* (wie Anm. 5), S. 461.

62 O. Dohle/A. Höck, *Landeshauptmann Franz Rehrl* (wie Anm. 60), S. 6 f.

63 O. Dohle, *Tätigkeitsbericht für 2005* (wie Anm. 5), S. 460 f.

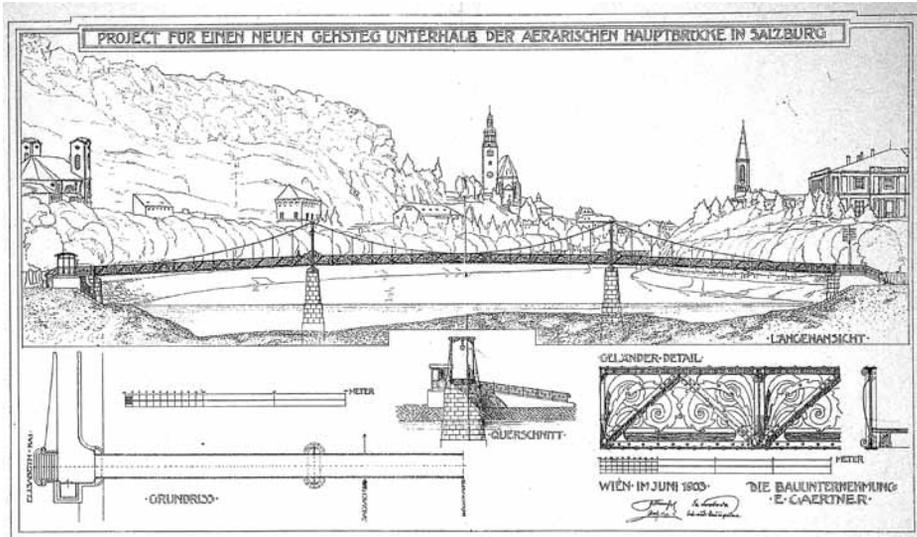


Landeshauptmann Dr. Franz Rehl (4. v. r.) und Architekt Prof. Clemens Holzmeister (1. v. l.) bei der Gleichfeier für den Umbau des Salzburger Festspielhauses am 29. November 1937 (SLA, Fotosammlung C 031022; Reproduktion: SLA)



Reklamevignette der Großglockner-Hochalpenstraßen A.G. nach einem Entwurf von Franz Wallack aus dem Jahr 1934 (SLA, RehlIGR-0211; Reproduktion: SLA)

Der 1890 geborene Jurist Rehrl war 1922 bis 1938 Landeshauptmann. Nach dem „Anschluß“ wurde er von den Nationalsozialisten zuerst in Haft genommen und später „gauverwiesen“. Schwer krank, von den Aufenthalten im KZ Ravensbrück und im Gefängnis Moabit gezeichnet, verstarb Franz Rehrl im Jänner 1947.⁶⁴



Projektentwurf aus dem Jahr 1903 für den späteren Makartsteg in Salzburg (SLA, LRA 1900/09 XIII/D/6/1905; Reproduktion: SLA)

Landesregierungsakten 1920–1938

Der für die Salzburger Landesgeschichte zentrale Bestand der Landesregierungsakten umfasst mehr als tausend Archivkartons aus den Jahren 1850 bis 1938. Die bereits 1981 begonnene, aufgrund der Aktenfülle langwierige EDV-Erschließung konnte 2002 mit der Freischaltung der im Benützersaal des Archivs zugänglichen Datenbank abgeschlossen werden.

Außerdem liegen Ausdrücke aller Eingaben der Datenbank für den Zeitraum von 1850 bis 1919 als Findbücher (Repertorium 22-12/01 – 22/12-07) vor. Wegen der alleine für die Sachgruppen „I (Personenstand)“ und „XXXIII (Gewerbe, Konzessionen)“ großen Menge an Dokumenten gibt es für die Jahre 1920 bis 1938 keine gedruckten Findbehefte.⁶⁵

64 O. Dohle/A. Höck, Landeshauptmann Franz Rehrl (wie Anm. 60), S. 6 f.

65 Oskar Dohle, Landesregierungsakten im SLA. Die Datenbank der Landesregierungsakten (1850–1938) im Salzburger Landesarchiv. In: LK-Info, Nr. 1/2003, S. 12 f.

33 Sachgruppen der Landesregierungsakten 1920–1938

Sachgruppe	Betreff	Aktenanzahl
I.	Personenstandsangelegenheiten	5.710
II.	Heimatrecht und Staatsbürgerschaft	948
III.	Allgemeine Polizeianglegenheiten	–
IV.	Gendarmerie und Militär	91
V.	Feuerwehr und Rettung	43
VI.	Soziale Verwaltung und Soziale Fürsorge	207
VII.	Kriegsgräberfürsorge	11
VIII.	Sanitätsangelegenheiten, Volksgesundheit	103
IX.	Bildungswesen (Unterricht, Denkmal, Kunst)	394
X.	Kultus, Stiftungen	665
XI.	Gemeindewesen	1.819
XII.	Bauwesen (Straßen-, Brücken- und Hochbau)	677
XIII.	Baugewerbeprüfungen	47
XIV.	Ziviltechniker	71
XV.	Wasserbau	201
XVI.	Elektrotechnik	88
XVII.	Dampfkessel-, Automobil- und Kinoprüfungswesen	127
XVIII.	Bundes- und Landes-Hochbauten	15
XIX.	Allgemeine Verwaltungsangelegenheiten	53
XX.	Landtag, Landesgesetzgebung	143
XXI.	Wasserrecht	299
XXII.	Elektrizitätswesen	115
XXIII.	Eisenbahn- und Flugwesen	240
XXIV.	Post-, Telefon-, Kraftfahrangelegenheiten	53
XXV.	Schiffahrtswesen	43
XXVI.	Fremdenverkehr	40
XXVII.	Banken und Wirtschaftsgenossenschaften	131
XXVIII.	Gewerbliche Schulen und Detekteien	231
XXIX.	Landwirtschaftliches Schulwesen	142

Sachgruppe	Betreff	Aktenanzahl
XXX.	Naturschutz	154
XXXI.	Land- und Forstwesen, Bergwesen	202
XXXII.	Baugewerbe	288
XXXIII.	Gewerbe, Konzessionen	2.944

Der Bestand enthält nicht nur Verwaltungsschriftgut, sondern auch Baupläne (z. T. handkoloriert), Konstruktionsskizzen, Landkarten und gedruckte Vereinsstatuten. Mit der Fertigstellung der Datenbank über die Landesregierungsakten sowie den gleichfalls lückenlos EDV-inventarisierten Quellenbeständen Reichsstatthalter und Landesausschussakten 1880–1938 kann ein für die Salzburger Landesgeschichte zentraler Quellenbestand einfach und umfassend im Benützersaal des Salzburger Landesarchivs abgerufen werden.⁶⁶

Landesausschussakten 1880–1938

Im Zuge des Februarpatentes 1861 wurde der Landesausschuss des Herzogtums Salzburg erstmals gebildet. Die Wahl seiner Mitglieder erfolgte aus Mitgliedern des Landtags, wodurch sich der Landesausschuss aus dem Landeshauptmann als Vorsitzendem, einem aus dem Landtag gewählten Stellvertreter und den Ausschussmitgliedern sowie Ersatzmännern zusammensetzte. Daher wurden die Landesausschussmitglieder immer im Anschluss an die konstituierende Sitzung eines neu gewählten Landtages gewählt. Der Aufgabenbereich des Landesausschusses lag in der praktischen Umsetzung der Beschlüsse des Landtags als „verwaltendes und ausführendes Organ der Landesvertretung“. Im November 1918 erfolgte vorerst eine Umbenennung von Landesausschuss in Landesrat und durch die neue Landesverfassung von 1919 eine Zusammenlegung mit der Landesregierung.



Innenraum der Kollegienkirche mit eingepasster Mariensäule, anonyme Lithographie, um 1870 (SLA, Graphik XII 177.2; Reproduktion: SLA)

⁶⁶ O. Dohle, Landesregierungsakten (wie Anm. 65), S. 12 f.

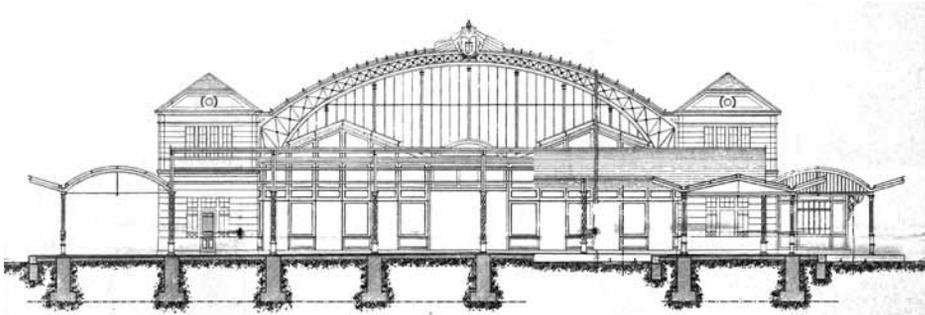


Statuten des Leprosenhauses vom 3. Mai 1619 (SLA, OU 1619 V03; Foto: SLA)

Die 2001 begonnene EDV-Erfassung der Landesausschussakten 1880–1938 diente dazu, das vorhandene, überholte Repertorium zu ersetzen.⁶⁷ Die im Frühjahr 2008 fertiggestellte Datenbank mit ca. 3620 Datensätzen ist ebenfalls im Benutzersaal abrufbar.⁶⁸

67 O. Dohle, Tätigkeitsbericht für 2001 (wie Anm. 7), S. 449.

68 U. Engelsberger, Tätigkeitsbericht für 2008 (wie Anm. 18), S. 476 f.



Plan der noch bestehenden Halle am neu zu errichtenden Zentralperron im Zusammenhang mit dem Aus- und Umbau der „Personendienstanlage“ des k.k. Staatsbahnhofes Salzburg im Jahr 1907, vorgelegt am 8. Jänner 1907 durch E. Baudisch vom k.k. Eisenbahn-Ministerium, Departement 18a (SLA, LAUS 1880/1938 III 04/03/11; Foto: SLA)

Von besonderer landesgeschichtlicher Bedeutung sind einerseits die Schriftstücke aus dem Ersten Weltkrieg hinsichtlich Einsatz und Verwaltung der vor allem russischen und italienischen Kriegsgefangenen durch die Landesarbeitsnachweisstelle (LANS). Andererseits konnten durch die Bestandsaufnahme die bislang verschollenen Statuten des Leprosenhauses vom 5. März 1619, eine auf Pergament verfasste Urkunde, aufgefunden werden.

Die Fertigstellung der EDV-Datenbank ermöglicht es den Benützern nun, einen Quellenbestand mit komplexen Suchabfragen zu nutzen.⁶⁹

„P-Archiv“ 1919–1940

Der aus insgesamt acht Archivkartons bestehende Quellenbestand „P-Archiv“ (1919–1940) wurde 2004 geordnet und mittels einer EDV-Datenbank erschlossen.⁷⁰ Es handelt sich um die Reste des Partei-Archivs der NSDAP im damaligen Reichsgau Salzburg. Daher wird vermutet, weil quellenmäßig nicht eindeutig belegbar, dass die Abkürzung „P-Archiv“ für „Partei-Archiv“ steht. Gestützt wird diese Annahme durch den Umstand, dass das gesamte Material dem 1939 in Planung gestandenen „Gauarchiv“ der NSDAP Salzburg zur Verfügung gestellt werden sollte. Herbert Klein, Archivar im „Reichsgauarchiv“, hätte die Funktion als Leiter übernehmen sollen, was er jedoch im Februar 1941 mit der Begründung ablehnte, er wäre im „Reichsgauarchiv“ unabhkömmlich. Dies ist durch ein Schreiben an die Gauleitung der NSDAP betreffend „Bestellung eines hauptamtlichen Gauarchivars“ belegt. Darüber hinaus blieb die Errichtung eines „Gauarchivs“ im Planungsstadium und kam kriegsbedingt nie zur Ausführung.⁷¹

69 Oskar Dohle/Thomas Mitterecker, Abschluss der EDV-Erfassung der Landesausschussakten im Salzburger Landesarchiv. In: LK-Info, Nr. 2/2008, S. 4 f., hier: S. 5.

70 Gerda Dohle, P-Archiv. In: O. Dohle, Tätigkeitsbericht für 2004 (wie Anm. 11), S. 481–484, hier: S. 481 f.

71 O. Dohle, Das Salzburger Landesarchiv (wie Anm. 49), S. 619 f.

Dieser Archivbestand liefert wichtige Inhalte über die Frühphase der NSDAP in Salzburg und enthält neben Schriftstücken auch Fotografien, Plakate, Bücher etc. Diese wurden in die entsprechenden Sammlungen des Landesarchivs, wie Fotosammlung, Plakatsammlung und Handbibliothek, eingereiht. Letztere erfuhren so eine inhaltliche Bereicherung.

Ein bemerkenswertes Detail ist in diesem Zusammenhang, dass im „P-Archiv“ auch eine größere Anzahl an Material enthalten ist, welches aus anderen politischen Gruppierungen stammt. Wahrscheinlich wurde bewusst Material von politischen Gegnern aufbewahrt, um gegebenenfalls darauf zurückgreifen zu können. Beispielsweise sind über 50 Plakate, zumeist aus den Jahren 1930 bis 1938, weiters Propagandaliteratur in diesem Bestand enthalten.⁷²



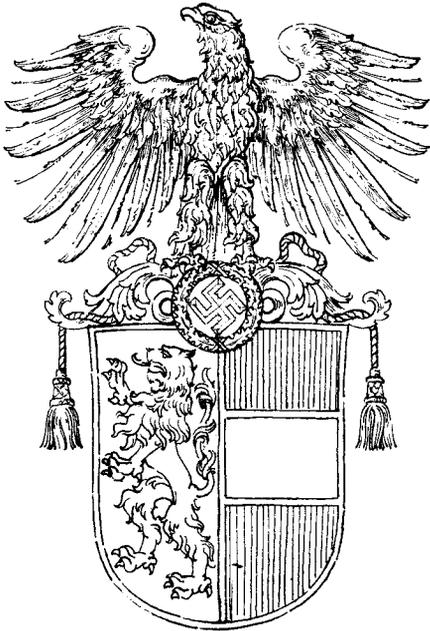
„Arbeitendes Landvolk!“, sozialdemokratisches Wahlplakat, um 1930 (SLA, Plakatsammlung, aus: P-Archiv, Fasz. 04; Foto: SLA)

Reichsstatthalter-Akten 1938–1945

Der Bestand „Reichsstatthalter“ ist für den Zeitraum von 1938 bis 1945 die zentrale Quelle im Salzburger Landesarchiv. Da bis Ende der 1990er-Jahre die Reichsstatthalterakten nur unzureichend durch Findbücher erschlossen waren, wurde 1997 mit der Erstellung einer Datenbank begonnen. Seit 2002 sind die Akten der über 280 Kartons mit rund 6400 Datensätzen leicht, auch in kombinierter Suchabfrage abrufbar.⁷³ Die Archivalien beinhalten nicht nur Verwaltungsschriftgut, sondern auch Fotografien, Pläne aus unterschiedlichen Bereichen, Skizzen, Ausweise, Passierscheine und auch Werbebroschüren, in denen wichtige Inhalte für die Erforschung der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Salzburgs während der NS-Zeit zu finden sind. Der Bestand „Reichsstatthalter“ ist in folgende Abschnitte und Abteilungen, die z. T. zudem, je nach Größe, noch eine Unterteilung

⁷² G. Dohle, P-Archiv (wie Anm. 70), S. 482–484.

⁷³ Oskar Dohle, Tätigkeitsbericht des Salzburger Landesarchivs für 2002. In: MGSL 143 (2003), S. 435–464, hier: S. 456.



Entwurf für ein Salzburger Gauwappen, Jänner/Februar 1945 (RSTH I/3 600; Reproduktion: SLA)

vorgestellten Datenbanken Landesregierungsakten und Landesausschussakten 1880–1938 Forschungsmöglichkeiten für einen sehr großen Zeitraum im Bereich der Salzburger Landesgeschichte an.⁷⁵ Mit der schon begonnenen EDV-Erfassung des Archivmaterials über die „Präsidialakten nach 1945“ soll das Angebot für die landes- und regionalgeschichtliche Forschung erweitert werden.

Präsidialakten nach 1945

Der sich im Salzburger Landesarchiv befindliche, sehr umfangreiche Bestand „Präsidialakten nach 1945“ war bis zum Beginn der EDV-Inventarisierung 2006 nur ungenau und unvollständig über zeitgenössische Indices und Protokolle zugänglich.⁷⁶ Der bis zum Jahr 1973 in den Speichern des Salzburger Landesarchivs in ca. 620 Archivkartons gelagerte Bestand konnte bereits bis zum Jahr 1950 mittels einer auf derzeit insgesamt 181 Datensätze und 92 Kartons angewachsenen Datenbank geordnet, verzeichnet und beschlagwortet werden. Gerade in

erfahren, gegliedert: Organisatorisches und Innerbehördliche Verordnungen und Verlautbarungen (A), Landeshauptmann (LH), Büro des Reichsstatthalters (BdRSTH), Allgemeine und innere Angelegenheiten (I), Preisbildungs- und -überwachungsstelle (IV/d), Bauwesen (V), welcher der umfangreichste Teil ist, Landesernährungsamt Salzburg (LEA), Gaukämmerei (GK), Liegenschaftsverwaltung (LV) und Klebheim.

Die Archivalien des Schloss Klebheim betreffend wurden als einer der ersten Abschnitte elektronisch erfasst, da erstens Materialien seit dessen Besitzübernahme durch das Land Salzburg 1921⁷⁴ und zweitens vor allem Unterlagen zu Ausbau- und Umbaumaßnahmen und zur Umgestaltung zum „Gästehaus des Führers“ darin enthalten sind.

Die Fertigstellung der Datenbank über die Reichsstatthalter-Akten bietet sowohl den Wissenschaftlern als auch den Laien gemeinsam mit den bereits

74 H. Schopf, Tätigkeitsbericht für 1999 (wie Anm. 22), S. 419.

75 Oskar Dohle, NS-Archivalien per „Mouse-click“. Die Akten des Reichsstatthalters im Landesarchiv sind nun mittels Datenbank erschlossen. In: LK-Info, Nr. 1/2001, S. 10 f., hier: S. 10.

76 Oskar Dohle, Tätigkeitsbericht des Salzburger Landesarchivs für 2006. In: MGSL 147 (2007), S. 429–468, hier: S. 456.

HEADQUARTERS MILITARY GOVERNMENT
 LAND SALZBURG - AUSTRIA
 DET. E2K3 , APO 658.

To

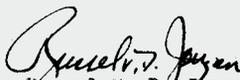
✓ Dr. Adolf von Schemel,
Salzburg.

An

Dr. Adolf von Schemel,
Salzburg.

You are hereby given authority to discharge any employee of Land Salzburg Civil Administration who has been a member of the former National Socialistic Party or of one of their sub-organisations respectively in pursuance of the ordinances of the proclamation No 1 as well as of the law No 6 issued by the Allied Military Government.

Es wird Ihnen hiermit Vollmacht erteilt, jeden Angestellten der Zivilverwaltung des Landes Salzburg zu entlassen, der auf Grund der Bestimmungen der Proklamation Nr.1 und des Gesetzes Nr.6 der alliierten Militärregierung ein Mitglied der ehemaligen NSDAP bzw. einer ihrer Gliederungen war.


 Russel v. D. Janzan,
 Lt. Col. Cavalry,
 Commanding.

Die US-Militärregierung erteilt an Landeshauptmann Adolf Schemel die Vollmacht zur Entlassung der Mitglieder der ehemaligen NSDAP bzw. einer ihrer Gliederungen aus dem Landesdienst. (SLA, PRÄ 1945/11; Reproduktion: SLA)

diesem relativ kurzen Zeitabschnitt befinden sich Schriftstücke zu Maßnahmen der Salzburger Landesverwaltung, in denen die Bemühungen zum Ausdruck kommen, die in allen Bereichen noch sichtbaren Kriegsfolgen möglichst rasch zu beseitigen. Zudem enthalten die Schriftstücke wichtige Informationen zum nicht immer problemlosen Verhältnis zur US-Besatzungsmacht, weshalb sie gemeinsam mit der Mikrofilm-Sammlung der US-Militärverwaltung in Salzburg die zentrale Quelle für die Zeit zwischen 1945 und 1955 darstellen.

Nach der elektronischen Erschließung der ersten fünf Jahre ergab sich jene interessante Tatsache, dass bis 1947 nur 14 Archivkartons Archivalien, aus dem anschließenden vergleichbaren Zeitraum zwischen 1948 und 1950 bereits 60 Archivkartons vorhanden sind. Die Gründe liegen sicherlich im gerade unmittelbar nach Kriegsende vorherrschenden Papiermangel, aber auch in der noch nicht hundertprozentig funktionierenden Verwaltungstätigkeit.

Dieser Quellenbestand dokumentiert zudem recht deutlich die Lebensumstände eines Großteils der Salzburger Bevölkerung in der unmittelbaren Nach-



Ein Gipsmodell der von Jakob Adlhart geschaffenen Löwenstatue, die in den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg auf der vor dem Rathaus gelegenen Brückenrampe der Staatsbrücke aufgestellt war und sich seit 1949 mit einem zweiten derartigen Modell vor dem Linzer Hauptbahnhof befindet.⁷⁷ (SLA, Fotosammlung A 031121, Reproduktion: SLA)

kriegszeit. Die vielen über die Präsidialabteilung dann im Büro des Landeshauptmannes eingelangten Bittgesuche unterschiedlichster Art geben oftmals Einblick in den Alltag, der von Armut, Mangel und Entbehrung gezeichnet war. Neben Ansuchen um finanzielle oder materielle Unterstützung sowie Anstellungsgesuche sind darüber hinaus Interventionschreiben enthalten, die sich auf in alliierten Lagern im In- und Ausland befindliche Salzburger Kriegsgefangene und Zivilinternierte beziehen.⁷⁸ Bei einem Beispiel, das mit einer Geldspende aus der „Salzburger Landeshilfe“ unterstützt wurde, handelte es sich um ein Bittgesuch eines Kindes, in Form eines „Wunschzettels an das Christkind“ gerichtet, in dem auf eindringliche Weise die ärmlichen und entbehrungsreichen Verhältnisse dieser Familie dargelegt werden.⁷⁹

Außerdem sind in den an die Präsidialabteilung bzw. den Landeshauptmann gerichteten Korrespondenzen Entwicklungen zu

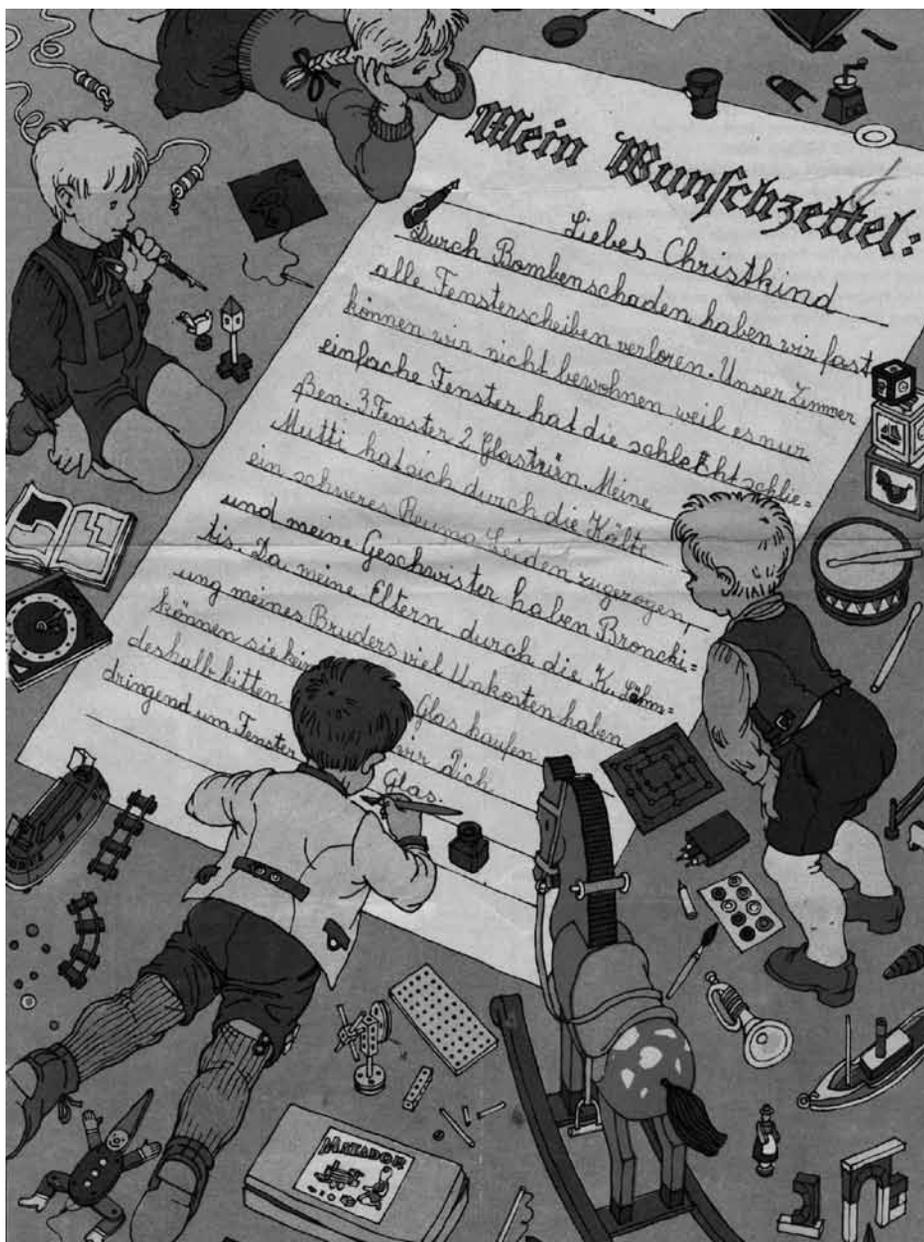
finden, in denen deutlich der Loslösungsprozess und die Distanzierung zur erst vor kurzem vergangenen nationalsozialistischen Zeit des Landes bzw. des ganzen Staates zum Ausdruck kommen. Mit der Erstellung dieser EDV-Datenbank wird ein Beitrag dazu geleistet, der zeitgeschichtlichen Forschung der Nachkriegszeit und der Anfangszeit der Zweiten Republik hinsichtlich der doch bewegten Geschichte des Bundeslandes Salzburg Möglichkeiten zur Aufarbeitung zu geben.⁸⁰

77 Gerda Dohle, „Löwen“ von der Staatsbrücke für den Linzer Hauptbahnhof. In: O. Dohle, Tätigkeitsbericht für 2006 (wie Anm. 76), S. 456–458.

78 Gerda Dohle, Präsidialakten ab 1945 – die EDV-Erfassung der Jahre bis 1950 ist abgeschlossen. In: LK-Info, Nr. 1/2009, S. 8–10.

79 Gerda Dohle, „Ein Wunschzettel an das Christkind“. In: Ulrike Engelsberger, Tätigkeitsbericht des Salzburger Landesarchivs für 2007. In: MGSL 148 (2008), S. 458 f.

80 G. Dohle, Präsidialakten ab 1945 (wie Anm. 78), S. 8, 10.



Ausschnitt eines „Wunschzettels an das Christkind“ (kolorierte Vorlage in Form einer Zeitung), geschrieben von einem Kind im Dezember 1949 (SLA, PRÄ 1949/35.3; Reproduktion: SLA)

Fotosammlung aus dem Nachlass von Carl Pospesch (2. Hälfte 20. Jh.)

In den vergangenen Jahren wurden im Salzburger Landesarchiv auch Bilddokumente einer Ordnung, Verzeichnung und Beschlagwortung mittels EDV-Datenbank unterzogen. Dazu gehört der fotografische Nachlass des aus Lienz stammenden Pressefotografen Carl Pospesch (1920–2008), der ab 1950 einige Jahrzehnte lang in Salzburg für in- und ausländische Zeitungen und Zeitschriften für Reportagen und deren Bebilderung tätig war.⁸¹ Ab dem Jahr 2000 wurde mit der Erschließung dieser umfangreichen und thematisch breit gestreuten Sammlung, die der Fotograf selbst dem Landesarchiv überließ, begonnen; die Sammlung besteht nicht nur aus Fotografien und Negativen, sondern auch aus Zeitungsausschnitten, Broschüren, Katalogen, Einladungen, Briefen, Briefmarken und weiteren Erinnerungstücken.⁸² 2010 konnte die EDV-Inventarisierung der Fotos und Negative abgeschlossen werden, wobei die Datenbank eine Anzahl von insgesamt 1245 Fotoabzügen und 946 Negativen (die meisten davon in s-w) erschließt.⁸³



Ein Zeichen für den aufblühenden Fremdenverkehr seit den 1950er-Jahren war auch die Wiederkehr der internationalen adligen Prominenz. Hier die Herzogin von Windsor bei der Erledigung von Post während eines Aufenthalts in Schloss Fuschl im Jahr 1956 (Quelle: SLA, Sammlung Pospesch, P-0781; Reproduktion: SLA).

Diese EDV-inventarisierte Fotosammlung aus dem Nachlass Carl Pospesch bedeutet aufgrund ihrer Einzelbeschreibungen und Beschlagwortung nicht nur für den interessierten Laien ein „Panoptikum“ über das Salzburger private und öffentliche Leben der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, sondern kann für Wissenschaftler durchaus für ihre regional- und lokalgeschichtlichen Themen im Salzburger Raum als Ergänzung dienen.⁸⁴

81 O. Dohle, Tätigkeitsbericht für 2003 (wie Anm. 8), S. 467 f.

82 Gerda Dohle, Ordnung, Verzeichnung und Beschlagwortung des Bestandes „Pospesch-Fotos“. In: O. Dohle, Tätigkeitsbericht für 2005 (wie Anm. 5), S. 465–467, hier: S. 465 f.

83 Gerda Dohle/Alfred Höck, Aus dem Salzburger Landesarchiv. Fortschritt in schwarz-weiß – Der fotografische „Nachlass Carl Pospesch“ im Salzburger Landesarchiv. In: „Landesgeschichte aktuell“, Nr. 177 (Februar 2011), S. 12.

84 G. Dohle/A. Höck, Aus dem Salzburger Landesarchiv (wie Anm. 83), S. 12; G. Dohle, „Pospesch-Fotos“ (wie Anm. 82), S. 467.